



Grundlagen psychologischer Diagnostik

1 Einleitung

Gabriele Helga Franke
Prof. Dr. habil.

- ▶ Hochschule
Magdeburg-Stendal
- ▶ Rehabilitations-
psychologie B.Sc.
- ▶ Oktober 2014

1.1 Begriffsbestimmung

1.2 Geschichte

1.3 Voraussetzungen

1.4 Kritik & Rech-
fertigung

1.5 Themen, Verfahren,
Populationen

1.6 Grundsätze



1.1 Begriffsbestimmungen

„Das Teilgebiet der Psychologie, das sich mit der Theorie, der Konstruktion und der Analyse von Diagnostikverfahren befasst, ist die **Psychologische Diagnostik**. (...)“ (Zimbardo & Gerring, 1999, S. 558)

„Die Diagnostik liefert die Verfahren, von denen die Differentielle Psychologie, aber auch die anderen psychologischen Disziplinen, wie die Allgemeine Psychologie, die Persönlichkeitsforschung und die Entwicklungspsychologie, Gebrauch machen.“ (Zimbardo & Gerring, 1999, S. 558)



1.1 Begriffsbestimmungen

Weitere Einsatzfelder der Psychologischen Diagnostik:

- ▶ Klinische Psychologie (Neuropsychologie)
- ▶ Gesundheitspsychologie
- ▶ Pädagogische Psychologie
- ▶ Arbeits- und Organisationspsychologie
- ▶ Forensische Psychologie

Die Psychologische Diagnostik erfasst:

- ▶ Unterschiede
- ▶ Absolute Größen
- ▶ Ressourcen (Potentiale)

**Es interessiert „Messen“, das „Beschreiben“ und „Erklären“
psychischer bzw. psychologischer Phänomene.**



1.1 Begriffsbestimmungen

„Die Feststellung des Vorhandenseins oder Ausprägungs-grades psychologischer Merkmale (Eigenschaften, Fähigkeiten, Verhaltensweisen, usw.) unter Beachtung bestimmter Kriterien bezeichnet man in der Psychologie als **Diagnose**.“ (Zimbardo & Gerring, 1999, S. 558)

In der Praxis wird bei der psychologischen Untersuchung zumeist eine Einzelperson betrachtet. Dieser Prozess heißt **Psychologisches Diagnostizieren**.

Weiterhin können auch spezifische Gruppen von Personen (z.B. Familie) oder ganze Teams (z.B. Betrieb) betrachtet werden.



1.1 Begriffsbestimmungen

„**Psychologisches Diagnostizieren** ist ein Prozess, der unter Zuhilfenahme verschiedener Verfahren zielgerichtete Informationen über psychische Eigenschaften des in Betracht stehenden Menschen gewinnen will.“ (Kubinger, 2006, S. 3)

Der Prozess des **Psychologische Diagnostizierens** bezieht sich auf:

- ▶ Klärung der Fragestellung
- ▶ Auswahl diagnostischer Verfahren
- ▶ Anwendung und Auswertung diagnostischer Verfahren
- ▶ Interpretation und Gutachtenerstellung und
- ▶ Festsetzen der Interventionen (des Maßnahmenvorschlags)



1.1 Begriffsbestimmungen

Daher gilt folgendes festzuhalten:

- 1. Keine Diagnose erfolgt ohne einen entsprechenden Maßnahmenvorschlag.**
- 2. „Psychologische Diagnostik ist die wissenschaftliche Disziplin („Lehrfach“), die psychologisches Diagnostizieren für die Praxis vorbereitet.“ (Kubinger, 2006, S. 3)**

Im Gegensatz zur Psychologischen Diagnostik orientieren sich klinisch-psychologische Klassifikationssysteme wie das ICD-10 (Internationale Klassifikation psychischer Störungen) oder DSM-5 (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, 5th Edition) ausschließlich an der Klassifikation und nicht an der Intervention.



1.1 Begriffsbestimmungen

Im allgemeinen werden **psychologisch-diagnostische Verfahren** auch als **Tests** bezeichnet. Genauer betrachtet stellen die Tests jedoch nur eine besondere Untergruppe der psychologisch-diagnostischen Verfahren dar.

Zu den psychologisch-diagnostischen Verfahren zählen weiterhin die **Anamneseerhebung**, die **Exploration** und die **Verhaltensbeobachtung**.

„**Psychologische Tests** sind standardisierte Verfahren zur Messung der Leistungen einer Testperson bei bestimmten Aufgaben oder zur Beurteilung ihrer Persönlichkeit.“
(Davison & Neale, 2002, S. 86)

Durch standardisierte Bedingungen sollen mögliche Störeffekte ausgeschaltet werden.

1.1 Begriffsbestimmungen



Verfahren	Definition
Exploration	Das Erkunden bestimmter Sachverhalte und Stimmungen mittels qualifizierter Gesprächsführung
Anamnese	Das Erfragen der Kranken-, bzw. der Vorgeschichte der untersuchten Person
Verhaltensbeobachtung	Persönlichkeitsbezogener Informationsgewinn durch das Wahrnehmen der Aktionen und Reaktionen der untersuchten Person



Grundlagen psychologischer Diagnostik

1.2 Geschichte

Gabriele Helga Franke
Prof. Dr. habil.

- ▶ Hochschule
Magdeburg-Stendal
- ▶ Rehabilitations-
psychologie B.Sc.
- ▶ Oktober 2014

1.2.1 Frühe Überlegungen
und praktische Lösungen

1.2.2 Die allgemeine
Messung psychischer
Merkmale

1.2.3 Galton und die 1.
Periode der Diagnostik

1.2.4 Die 2. Periode der
Diagnostik: Ebbinghaus,
Binet

1.2.5 Der Beginn der
Persönlichkeitsdiagnostik



1.2 Geschichte

- ❖ **Aufgabenstellungen der psych. Diagnostik entspringen meist der Angewandten Psychologie.**
- ❖ **Ziel: Optimierung praktischer Problemlösungen im Hinblick auf psychologische Kriterien bei der Entwicklung diagnostischer Verfahren**
- ❖ **Praktische Fragen der Eignungsdiagnostik:**
 - ❖ Ziel = Vorhersage des Verhaltens in Bewährungssituationen
 - ❖ Bewährungssituation im Altertum (Beispiel): militärischer Einsatz



1.2.1 Frühe Überlegungen und praktische Lösungen

- ❖ Einführung des 1. ausgearbeiteten Testprogramms zur Auswahl von Bewerbern zur Aufnahme in den öffentlichen Dienst sowie zu regelmäßigen Leistungskontrollen in **China** (300 v. Chr.)
- ❖ blieb in seiner Grundstruktur bis 1905 in Gebrauch
 - ❖ Schriftlicher Teil: Fragen zum Recht, Finanzen, Geografie,...
 - ❖ Handlungsteil: Reiten, Musizieren, Bogenschießen, ...
- ❖ Entwicklung eines objektiven, mehrstufigen **Selektionsprogramm** ab dem 7. Jh. n. u.Z.
- ❖ Chinesen waren sich der Notwendigkeit der objektiven Auswertung bewusst (→ Bewertung durch 2 unabhängige Beurteiler)

1.2.1 Frühe Überlegungen und praktische Lösungen

- ❖ Judentum und Antike: Hinweise auf eine elaborierte **Eignungsdiagnostik** – sequenzielle Strategie zur Auswahl geeigneter Krieger
- ❖ Antikes Griechenland: Vorstellungen über interindividuelle Differenzen durch Plato – Vorschlag von Beobachtungsverfahren zu deren Registrierung
 - ❖ Schlussfolgerung von Plato: Für bestimmte Berufe eignen sich nur Menschen mit spezifischen Eigenschaften
- Diagnostisches Vorgehen: **Verhaltensbeobachtung** in kritischen Situationen bzw. Situationen, in denen Merkmale realisiert werden mussten, die für eine Tätigkeit als wesentlich erachtet wurden (Wächter: Mut, Selbstdisziplin, Unbestechlichkeit)



Plato
(384-322)



1.2.1 Frühe Überlegungen und praktische Lösungen

- ❖ Überlegungen und Erkenntnisse der Antike wurden in der **Renaissance** erneut aufgegriffen: Juan Huarte (1520-1598) gab Eltern Ratschläge zur Berufswahl ihrer Söhne („Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften“) – Orientierung an der antiken Temperamentenlehre des Hippokrates
- ❖ Persönlichkeitspsychologische und diagnostische Betrachtungen erlebten im 18. Jh. eine starke Blüte
 - ❖ wichtigste Vertreter: Lavater, Gall, Tetens, Knigge
- ❖ Interindividuelle Differenzen - **Naturwissenschaften**
- ❖ Physik, Mathematik und Physiologie lieferten Messmodelle und die Biologie (v.a. Evolutionstheorie nach Darwin) stellte den Begriff der Unterschiede zw. Organismen in das Zentrum der Betrachtung

1.2.2 Die allgemeine Messung psychischer Merkmale

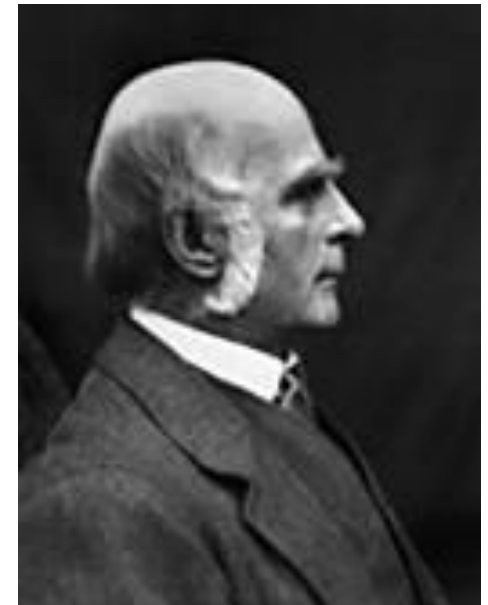
- ▶ Zu Beginn wollte man **psychische Merkmale generell messen (Allg. Psychologie)** und nicht die interindividuellen Differenzen (Differenzielle Psychologie)!
- ▶ Bahnbrechendes Werk von Fechner (1860): „Elemente der Psychophysik“: Fechner zeigte, wie man seelische Größen messen kann und wie sich psychische Größen zu physikalischen verhalten (Fundamentalformel: $S = k \cdot \log R$)
 - ▶ Physikalische bzw. physiologische Orientierung
→ Nutzung sehr einfacher Untersuchungsparadigmen, wie z.B. Reaktionszeitmessungen



**Gustav Theodor Fechner
(1801-1887)**

1.2.3 Galton und die 1. Periode der Diagnostik

- ❖ Arbeiten von Francis Galton stellen den Beginn der Erforschung systematischer Unterschiede zw. Menschen dar.
- ❖ Besonderes Interesse: Erfassung der **interindividuellen Unterschiede** der Fähigkeiten des Menschen („Hereditary genius“; 1869)
- ❖ Annahme: Intelligenz ist zu einem hohen vererbt u. eine allgemeine kognitive Fähigkeit



Sir Francis Galton
(1822-1911)



1.2.3 Galton und die 1. Periode der Diagnostik

- ❖ Nutzung sehr elementarer Maße zur Bestimmung der **Intelligenz** durch Galton und James McKeen Cattell (Ende 19. Jh.): Untersuchung von Sinnesfunktionen (Schwellenmessungen im optischen, akustischen, taktilen Bereich), Reaktionszeitmessungen
- ❖ Zur Weiterverarbeitung der Ergebnisse erfolgte die Entwicklung eines „**Index of Correlation**“, durch Galton der 1896 von Pearson zum **Korrelationskoeffizienten** erweitert wurde.
- ❖ Forderung nach der Vergleichbarkeit der Testergebnisse durch Cattell mittels genauer Einhaltung der Untersuchungssituation (Standardisierung)



1.2.3 Galton und die 1. Periode der Diagnostik

- ❖ Erkennung der Abweichung eines individuellen Messwertes vom Mittelwert der Verteilung durch Galton
→ Korrelationsrechnung als Voraussetzung für die Faktorenanalyse durch [Charles Spearman (1904)]
- ❖ Galtons Leistung: **Klassifikation der Intelligenz anhand der Normalverteilung**: Die „Idioten“ liegen soweit unter dem Durchschnitt der Verteilung wie „Genies“ darüber.
- ❖ Galtons Arbeit ist ein Beispiel für die Entwicklung der wissenschaftlichen psych. Diagnostik aus einer experimentell betriebenen Differentiellen Psychologie
→ streng kontrollierte Laborexperimente

1.2.4 Die 2. Periode der Diagnostik: Ebbinghaus, Binet

- ▶ Entwicklung des Lückentests (1897) durch Ebbinghaus
→ Auftragsarbeit: Gruppen-Intelligenzuntersuchungen an mehreren Stufen des Gymnasiums [Rechen-, Gedächtnis-, Kombinationsmethode (Lückentest)]
- ▶ Ergebnis: Registrierung deutl. Steigerungen der Leistung mit dem Alter; positiver ZH zw. Test- und Schulleistungen
- ▶ Dies waren die wohl ersten praktisch verwendbaren Tests, die dem Problem der Quantifizierung der Intelligenz sehr nahe kamen. → Einfluss auf Binet



Hermann Ebbinghaus
(1850-1909)

1.2.4 Die 2. Periode der Diagnostik: Ebbinghaus, Binet

- ❖ Entsprechend dem komplexeren Verständnis von Binet hinsichtlich der Intelligenz hatten Intelligenzkomplexer & vielfältiger zu werden!
- ❖ Forschungen mit 2 Extremgruppen zeigten, dass nach Galton nicht gut zw. den Gruppen trennten.
 - ❖ Rechenaufgaben, Schlussfolgern, moralische Beurteilungen = trennschärfer
- ❖ Alfred Binet und Theodore Simon (1905):
Entwicklung des „Binet-Simon-Test“
 - ❖ Test für Kinder mit 30 Aufgaben, die nach ihrem Schwierigkeitsgrad abgestuft sind (Modifikation 1908: 49 Aufgaben; erfassbare Altersstufen: 3 – 13)



Alfred Binet
(1857-1911)



1.2.4 Die 2. Periode der Diagnostik: Ebbinghaus, Binet

- ❖ Der „Binet-Simon-Test“ soll zwischen „normalen“ und „schwachsinnigen“ Kindern trennen, Zuordnung → Schultyp
- ❖ Bei der Auswertung des Tests war relevant,
 - ❖ ob das Kind viele Aufgaben richtig löst – das „Intelligenzalter IA“ dem Lebensalter entspricht
 - ❖ oder wenige Aufgaben richtig löst – das „IA“ niedriger ist.
- ❖ Deutsche Testversion: 1911 von Bobertag
- ❖ Überarbeitung des Tests 1916 durch Terman in den USA → Anwendbarkeit nun auch für normal- und überdurchschnittliche Kinder und Erwachsene gewährleistet
 - ❖ Stanford-Binet-Test bildete ein halbes Jh. Grundlage der Intelligenzdiagnostik

1.2.4 Die 2. Periode der Diagnostik: Ebbinghaus, Binet

❖ Thurstone (1931)

„Primary mental Abilities“

- ❖ für intelligentes Verhalten sind bestimmte, voneinander unabhängige Fähigkeiten verantwortlich
 - ❖ verbales Verständnis
 - ❖ Wortfluss
 - ❖ Anzahl
 - ❖ Geschwindigkeit
 - ❖ Gedächtnis
 - ❖ prozentuale Geschwindigkeit
 - ❖ schlussfolgerndes Denken



L. L. Thurstone
(1887-1955)

1.2.4 Die 2. Periode der Diagnostik: Ebbinghaus, Binet



David Wechsler
(1896-1981)

Leistungsdiagnostik:

- ❖ Intelligenztests nach Wechsler (ab 1944):
- ❖ erfassen möglichst viele verschiedene Fähigkeiten
- ❖ zuverlässiger Index globaler Fähigkeiten
- ❖ Aufgaben in den Tests sind nach damaligen theoretischen Ansprüchen geeignet
- ❖ Noch heute tragen manche Intelligenztests den Namen „Wechsler“
 - ❖ WIE Wechsler Intelligenztest für Erwachsene
 - ❖ HAWIK-III oder HAWI-IV Hamburg Wechsler Intelligenztest für Kinder
 - ❖ HAWIVA-III Hamburg Wechsler Intelligenztest für das Vorschulalter



1.2.5 Der Beginn der Persönlichkeitsdiagnostik

- ❖ Psychiatrische Prägung der frühen Persönlichkeitsdiagnostik
 - ❖ Neben objektiv beobachtbarem Verhalten werden verstärkt subjektive Erfahrungen betrachtet, da viele Probleme einer Person erst durch die subjektive Sichtweise entstehen.
- ❖ Interviews und Fragebögen sind klassische Zugangsmittel zu subjektiven Erfahrungen → Einsatz am Beginn der Persönlichkeitsdiagnostik

1.2.5 Der Beginn der Persönlichkeitsdiagnostik

- ❖ **Personal Data Sheet (Woodworth, 1918) gilt als Stammvater moderner Fragebogen**
- ❖ **entstand zur Selektion geeigneter und ungeeigneter Soldaten, die im 1. Weltkrieg aus den USA nach Europa verschifft werden sollten**
 - ❖ **116 Items**
 - ❖ **Dichotome Antwortskala (ja/nein)**
 - ❖ **Hoher Summenwert = ungeeignet**

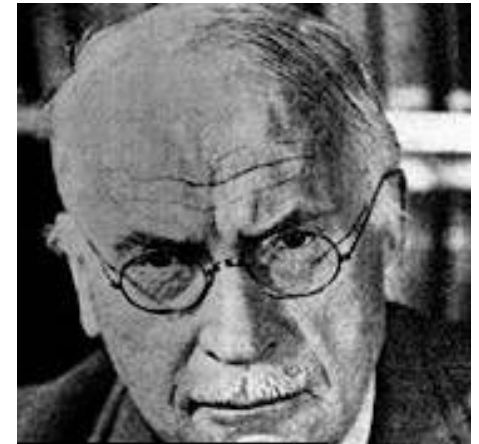


ROBERT S. WOODWORTH

Robert S. Woodworth
(1869-1962)

1.2.5 Der Beginn der Persönlichkeitsdiagnostik

- ❖ Persönlichkeitsdiagnostik:
 - ❖ Francis Galton versuchte Emotionen mittels Herzschlag und Pulsfrequenz zu messen
 - ❖ Kraepelin & Carl G. Jung setzen die Assoziationstechnik ein, um Persönlichkeitsmerkmale zu erfassen
 - ❖ Kraepelin (1943): Entwicklung des MMPI (Minnesota Multiphasic Personality Inventory) auf Basis der Beobachtung von „Geisteskranken“



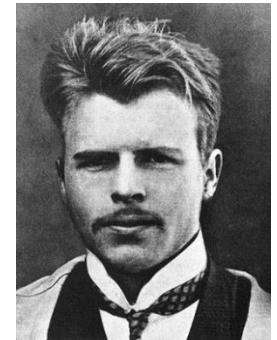
Carl Gustav Jung
(1875-1961)

1.2.5 Der Beginn der Persönlichkeitsdiagnostik

- ❖ Binet untersuchte berühmte Persönlichkeiten, durch Vorgabe von Bildern, zu denen Phantasiegeschichten ersonnen werden sollten, durch die Vorgabe von Tintenklecksen oder durch Analyse der Handschrift.
- ❖ 1921 veröffentlichte der Psychiater Hermann Rorschach den „Rorschach-Test“ (projektiver Test der Persönlichkeit; bei psychologisch interessierten Laien *der* Test der Persönlichkeit schlechthin – bei Experten **nicht**)



Alfred Binet
(1857-1911)



Hermann Rorschach
(1884-1922)

1.2.5 Der Beginn der Persönlichkeitsdiagnostik



Raymond B. Cattell
(1905-1998)

- ❖ Raymond B. Cattell (1949)
 - ❖ bekanntes, bis heute aktuelles psychologisch-diagnostisches Verfahren (Sixteen Personality Factors – 16 PF)
 - ❖ versuchte voneinander unabhängige Eigenschaften zu entdecken, die die verschiedenen Facetten der Persönlichkeit abbilden durch die Kombination der Ausprägungsgrade

Aktuelle Diskussionsthemen



```
graph TD; A[Computer  
(neue, innovative  
Verfahrenskonzepte)] --- B[gesellschafts-  
politische  
Trendwende  
(den Menschen und  
deren Bedürfnissen  
gerecht werden)]; A --- C[Probleme des  
psychologischen  
Diagnostizierens  
(wie Manipulierung  
eines Tests)];
```

Computer
(neue, innovative
Verfahrenskonzepte)

**gesellschafts-
politische
Trendwende**
(den Menschen und
deren Bedürfnissen
gerecht werden)

**Probleme des
psychologischen
Diagnostizierens**
(wie Manipulierung
eines Tests)



Grundlagen psychologischer Diagnostik

1 Einleitung

Gabriele Helga Franke
Prof. Dr. habil.

- ▶ Hochschule
Magdeburg-Stendal
- ▶ Rehabilitations-
psychologie B. Sc.
- ▶ Oktober 2014

1.3 Voraussetzungen

Schlaglichter

- ▶ Das Experiment
- ▶ Verhaltens-
disposition und
Verhalten



1.3 Voraussetzungen

Das Experiment

- ❖ *Aktive Veränderung*, indem der Experimentator systematisch mindestens eine Unabhängige Variable variiert und registriert, welchen Effekt diese aktive Veränderung auf die Abhängige Variable hat.
- ❖ Ausschaltung der Wirkung anderer Variablen (Kontrolle von Störfaktoren)
- ❖ Ein Experiment unterscheidet sich von der reinen Betrachtung dadurch, dass zunächst eine genau definierte Situation präpariert wird. Anschließend wird das Verhalten des präparierten Systems beobachtet beziehungsweise gemessen, und mit den Voraussagen des zugrunde liegenden Modells verglichen. Auf diese Weise kann eine in einer Theorie gemachte Behauptung (These/Hypothese) untersucht werden und das Experiment kann diese entweder stützen oder widerlegen. (Wikipedia, 26.10.2010)



1.3 Voraussetzungen

- ❖ **Das Experiment ist ein wesentliches Konzept der Psychologischen Diagnostik, es soll Verhalten und Eigenschaften erfassen**
- ❖ **Zusammenhang von Verhalten und Eigenschaft**
 - ❖ **tatsächliches Verhalten einer Person**
 - ❖ **Verhaltensdisposition**

1.3 Voraussetzungen

```
graph TD; A[Verhalten] --> B[tatsächliches Verhalten]; A --> C[Verhaltensdisposition]; B --> D["direkt beobachtbar;  
aus der Handlung heraus ablesbar"]; C --> E["(psychische) „Eigenschaft“:  
nicht direkt beobachtbar; macht  
bestimmte Verhaltensweisen  
un- bzw. wahrscheinlich"]
```

Verhalten

tatsächliches
Verhalten

direkt beobachtbar;
aus der Handlung heraus ablesbar

Verhaltens-
disposition

(psychische) „Eigenschaft“:
nicht direkt beobachtbar; macht
bestimmte Verhaltensweisen
un- bzw. wahrscheinlich



1.3 Voraussetzungen

Beispiel für eine Verhaltensdisposition:

- ❖ Franz besitzt herausragende Fähigkeiten im logischen und schlussfolgernden Denken
- ❖ er wird daher bei einer Problemsituation sehr wahrscheinlich Verhaltensweisen zeigen, die zu einer Lösung des Problems führen

Daher gilt zu folgern:

„Mittels psychologischen Diagnostizierens sind schwerlich konkrete Handlungen vorauszusagen, bestenfalls die grundsätzliche Disposition dazu.“ (Kubinger, 2006, S. 9)



1.3 Voraussetzungen

- ❖ Eigenschaften einer Person müssen aber nicht stabil sein
- ❖ gerade Psychotherapien oder Rehabilitationsmaßnahmen setzen häufig auf Veränderungen
- ❖ Eigenschaften können daher häufig als Folge auftreten z.B. nach Life-Events (Ereignisse wie der Tod eines Angehörigen)

Daher ist festzuhalten:

Im Prozess der Psychologischen Diagnostik sind Situationseinflüsse zu beachten. Psychologisch-diagnostische Verfahren erfassen stets nur eine Informations- bzw. Verhaltensstichprobe, aus der eine Vorhersage künftigen Verhaltens möglich werden soll.

1.3 Voraussetzungen

Stereotype im Zusammenhang mit Psychologie:

Die dritte Reaktion kommt von Olga: „Oho. Kannst du mir sagen, was für ein Mensch ich bin?“



1.3 Voraussetzungen

UNIVERSELLE HYPOTHESE





1.3 Voraussetzungen

- ❖ **Laien zweifeln häufig bzw. haben Tests gegenüber Vorurteile, bezüglich:**
 - ❖ Theorien der Psychologie
 - ❖ Qualität des Tests
 - ❖ der Relevanz des Tests
 - ❖ der Richtigkeit der Diagnose
- ❖ **Tests gelten daher häufig als:**
 - ❖ subjektiv
 - ❖ nichts sagend
 - ❖ interpretationsabhängig



1.3 Voraussetzungen

Weiterhin ist zu beachten, dass der Prozess des psychologischen Diagnostizierens bei den Testpersonen Ängste und Zweifel an ihrer eigenen Person hervorrufen kann. Versagensängste und Angst vor Stigmatisierung sind bei Testpersonen häufig zu finden.

Daraus folgt, dass unsere Aufgabe ist, die Ängste und Zweifel abzubauen.



Grundlagen psychologischer Diagnostik

1 Einleitung

Gabriele Helga Franke
Prof. Dr. habil.

- ▶ Hochschule
Magdeburg-Stendal
- ▶ Rehabilitations-
psychologie B. Sc.
- ▶ Oktober 2014

1.4 Kritik und
Rechtfertigung

Schlaglichter

- ▶ Die Krise der
Psychodiagnostik
- ▶ Exkurs:
Psychodiagnostik in
der DDR
- ▶ Psychodiagnostik
heute

1.4 Kritik und Rechtfertigung

In den 60er Jahren durchlebte die psychologische Diagnostik eine „Krise“ (Hans Westmeyer, 2004).

- ❖ Kritik an der traditionellen Erfassung von stabilen, zeitlich überdauernden Eigenschaften und Zweifel an deren Nutzen zur Therapieplanung
- ❖ Verhaltensdiagnostik als Alternative
 - ❖ Alternative → Verhaltensdiagnosen als Resultate funktionaler Analysen abweichenden Verhaltens mit direktem Nutzen für die Therapieplanung





1.4 Kritik und Rechtfertigung

- ❖ Kritik am medizinischen Modell psychischer Störungen
- ❖ Kritik aus gesellschaftstheoretischer Sicht
 - ❖ Galton galt als „sozialdarwinistisch“: seine Tests würden behaupten, dass die geistige Leistung eines Menschen erbbestimmt sei
 - ❖ Binets Intelligenztest wurde kritisiert, da er zwischen „Intelligenten“ und „Schwachsinnigen“ trennt und somit einem Teil den Zugang zu Bildung versperre
 - ❖ IQ-Kontroverse – Anlage-Umwelt-Debatte



Exkurs: Psychodiagnostik in der DDR

- ❖ Keine Krise der Diagnostik in der DDR
- ❖ „In den vergangenen vier Jahren... hat das Interesse an der psychologischen Diagnostik in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in allen sozialistischen Ländern ständig zugenommen“ (Witzlack, 1974, S. 11 zitiert in Westmeyer, 2004).



Exkurs: Psychodiagnostik in der DDR

- ▶ „Heute besteht unter den Psychologen des sozialistischen Lagers weitgehend Einigkeit darüber, dass das standardisierte und psychometrische Verfahren (also der Test) aus der modernen Diagnostik nicht mehr wegzudenken ist“ (Guthke, 1978, zitiert in Westmeyer, 2004).
- ▶ „Neuropsychisch gerichtete Tests wie Sensorik- und Sensomotoriktests sind zwischen Systemen unterschiedlicher Gesellschaftsordnung austauschbar. Tests für stärker lernabhängige Fähigkeiten bedürfen der Neunormierung.“



Exkurs: Psychodiagnostik in der DDR

- ❖ Tests für noch stärker gesellschaftlich determinierte Inhalte wie das Sozialverhalten, die Konfliktverarbeitung, die Normanteile der Motivation, das Arbeits- und Erziehungsverhalten etc. müssen unter sozialistischen Lebensbedingungen neu geschaffen werden“ (Böttcher, 1974, S. 29 zitiert in Westmeyer, 2004).
- ❖ „Psychodiagnostik unter sozialistischen Verhältnissen muss also vor allem zur Aufdeckung noch unerkannter ‚Bildungs-reserven‘ und der Suche nach der ‚goldenen Ader‘ in jedem Kinde dienen“ (Guthke, 1978, S. 17, zitiert in Westmeyer, 2004).



Exkurs: Psychodiagnostik in der DDR

- ❖ Bewertung aus Sicht der BRD
- ❖ „Die sozialistischen Wissenschaftler in den sozialistischen Staaten sehen sich... nach Jahren ideologischer Verbannung von Tests nicht mehr in der Lage, im diagnostischen Bereich auf subjektiven, vorwissenschaftlichen Methoden zu beharren“
- ❖ „Sozialistisch orientierte Wissenschaftler in den kapitalistischen Staaten wollen anscheinend zurück in das vorwissenschaftliche Stadium“
(Ingenkamp, 1975, S. 19, zitiert in Westmeyer, 2004).



1.4 Kritik und Rechtfertigung

Jeder Anwender von psychologisch-diagnostischen Verfahren entscheidet selbst darüber, ob er einen Auftrag zur Bearbeitung einer gegebenen Fragestellung übernimmt. Der Gutachter hat abzuwägen, ob der Auftrag gerechtfertigt und verantwortbar ist.

- ❖ heutige Verfahren haben nicht mehr ausschließlich Selektion als Ziel
- ❖ es wird nach der Persönlichkeitsentwicklung gefragt
 - ❖ förderungsorientierte Diagnostik
 - ❖ therapiebegleitende Diagnostik
 - ❖ kognitive Frühförderung
 - ❖ Kompetenzzentraining

Psychodiagnostik – heute

Wissenschaftliche Zeitschriften, die sich ausschließlich mit Psychodiagnostik befassen

- ❖ **Diagnostica (seit 1955)**
<http://www.hogrefe.de/index.php?mod=zeitschriften&action=1&site=diag>
- ❖ **Zeitschrift für Diagnostische und Differentielle Psychologie (1980, ab 2005 Journal of Individual Differences)**
<http://www.hogrefe.com/?mod=journals&action=1&id=17>
- ❖ **European Journal of Psychological Assessment (EAPA, 1990)**
<http://www.hogrefe.com/?mod=journals&action=1&id=3>



Grundlagen psychologischer Diagnostik

1 Einleitung

Gabriele Helga Franke
Prof. Dr. habil.

1.5 Themen, Verfahren und Populationen

- ❖ Hochschule
Magdeburg-Stendal
- ❖ Rehabilitations-
psychologie B. Sc.
- ❖ Oktober 2014

Schlaglichter

- ❖ **Studierfähigkeitstest**
- ❖ **Förderdiagnostik**



1.5 Themen, Verfahren und Populationen

Beispiel: Auswahl eines Bewerbers für einen Studienplatz

- ❖ fachspezifischer **Studierfähigkeitstest** und Gespräch
- ❖ bei dem Test wird geprüft, ob der Kandidat die nötige Punktzahl erreicht und unter die „Besten“ zählt
 - ❖ ja - der Kandidat bekommt den Studienplatz
 - ❖ nein - der Kandidat bekommt den Studienplatz nicht



1.5 Themen, Verfahren und Populationen

Beispiel: Studierfähigkeit des Faches Psychologie

Nr	Modul	Aufgaben	Zeit in min
1	Schlussfolgerndes Denken	60	60
2	Psychologieverständnistest	25	50
3	Mathematik	22	30
4	Englisch	35	30
5	Biologie	40	30
			200



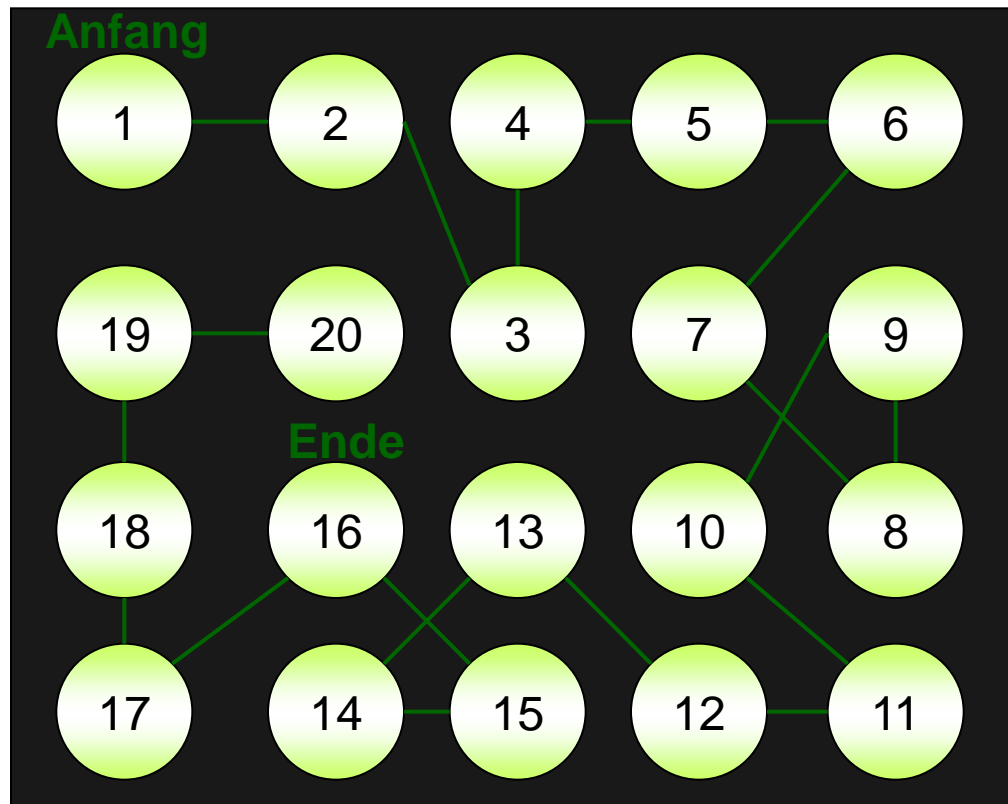
1.5 Themen, Verfahren und Populationen

Beispiel förderungsorientierte Diagnostik

- ❖ die Fähigkeiten eines Kindes in den Bereichen Konzentration und Zahlenverständnis sollen überprüft werden
- ❖ es bedarf unterschiedlicher einzelner psychologisch-diagnostischer Tests, um die Leistungen des Kindes abzubilden
 - ❖ Zahlenverständnis überprüfen

1.5 Themen, Verfahren und Populationen

ZVT (Zahlen-Verbindungs-Test; Oswald & Roth, 1987)





1.5 Themen, Verfahren und Populationen

Bewertung der Testleistung beim ZVT:

- ❖ Schnelligkeit der Bearbeitung
- ❖ werden die Zahlen in der richtigen Reihenfolge verbunden
- ❖ verbessert sich die Testperson bei der 2. Aufgabe
- ❖ wie verhält sich die Person während der Testsituation



1.5 Themen, Verfahren und Populationen

Besondere Umstände können natürlich die Testleistung einer Person beeinflussen und Auswirkungen haben auf:

- ❖ Lernfähigkeit
- ❖ Leistungsmotivation
- ❖ Belastbarkeit
- ❖ Frustrationstoleranz und Aggressivität
- ❖ Konzentration und Aufmerksamkeit



1.5 Themen, Verfahren und Populationen

Um eine Testleistung möglichst objektiv zu bewerten sind gewisse Gütekriterien nötig.

Diese Gütekriterien bestimmen die Qualität eines psychologisch-diagnostischen Verfahrens.

Die Gütekriterien haben sich etabliert und haben den Status von Rechtsverbindlichkeit.



1.5 Themen, Verfahren und Populationen

Beispiel eines Tests ohne Gütekriterien (Wie emanzipiert sind Sie?; Brigitte, 1984/ 14, S. 128-130)

Haben Sie schon einmal längere Zeit ohne eine feste Partnerschaft gelebt?

Ja	0
Nur kurze Zeit	2
Nein, nie	3
Allein der Gedanke macht mir Angst	4



Grundlagen psychologischer Diagnostik

1 Einleitung

Gabriele Helga Franke
Prof. Dr. habil.

1.6 Grundsätze

Schlaglichter

- ❖ Hochschule
Magdeburg-Stendal
- ❖ Rehabilitations-
psychologie B. Sc.
- ❖ Oktober 2014

- Recht
- Ethik
- DIN-Norm



1.6 Grundsätze

Ein Arzt leistet einen Eid, der ihn verpflichtet, dem Wohle des Patienten zu dienen.

Psychologisch-Diagnostizieren können unterschiedliche Berufsgruppen, so dass es nötig ist, Reglementierungen zum Konsumentenschutz vorzunehmen.

Die Reglementierungen stammen aus unterschiedlichen Quellen:

- ❖ im Grundgesetz verankert („Die Würde des Menschen ist unantastbar.“)
- ❖ gesetzliche Einzelregelungen
- ❖ berufsordnungsmäßig festgelegte ethische Verpflichtungen (Qualitätsstandards von Normierungsinstituten)
- ❖ fachautorisierte „Appelle“



1.6 Grundsätze

Regelungen des **BDP**

(**Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V.**)

- ❖ **Mitgliedschaft ist freiwillig**
- ❖ **nur Mitglieder müssen sich an die Berufsordnung halten**



1.6 Grundsätze

DIN 33430 (zur Eignungsbeurteilung)

(DIN Deutsches Institut für Normung e.V., 2002)

- ❖ für alle, die sich verpflichtet haben, danach eine Eignungsbeurteilung durchzuführen
- ❖ Qualitätsstandards (Gütekriterien)
- ❖ konkret regelt die DIN 33430 die Anforderungen an Verfahren und deren Einsatz bei berufsbezogenen Eignungsbeurteilungen
- ❖ rechtlich verbindlich



1.6 Grundsätze

Berufsordnung des BDP:

- ❖ Klienten über alle Maßnahmen und Behandlungen unterrichten, Einwilligung einholen
- ❖ keine persönlichen Bindungen zu dem Klienten
- ❖ Klienten haben das Recht, ohne die Anwesenheit eines Dritten beraten oder behandelt zu werden
- ❖ Psychologen sind anderen Berufsgruppen gegenüber tolerant, loyal und hilfsbereit
- ❖ Psychologen haben **Schweigepflicht** (gegenüber Angehörigen des Klienten, Kollegen)
- ❖ Psychologen erfüllen ethisch verantwortbare Aufgaben
- ❖ Psychologen erstellen Aufzeichnungen über Beratungen und Behandlungen



1.6 Grundsätze

Berufsordnung des BDP:

- ❖ Gutachten sind für den Adressaten verständlich zu verfassen
- ❖ ein Gutachten ist sachlich und wissenschaftlich fundiert, sorgfältig und gewissenhaft erstellt
- ❖ der Begutachtete hat das Recht, das Gutachten einzusehen



1.6 Grundsätze

Ziele der DIN 33430:

- ❖ Schutz der Kandidaten vor unsachgemäßer oder missbräuchlicher Anwendung von Verfahren zur Eignungsbeurteilung
- ❖ Qualitätssicherung und -optimierung bei Personalentscheidungen

Kriterien der DIN 33430 (Auszug):

- ❖ nur Verfahren auf Grundlage einer Arbeits- und Anforderungsanalyse
- ❖ für jedes Verfahren müssen Manuale vorliegen
- ❖ Auswertungs- und Interpretations-objektivität sind zu gewährleisten
- ❖ Gültigkeit der Verfahren ist empirisch nachzuweisen